

Christine Gläser

Raumperspektiven: Wissenschaftliche Bibliotheken

Einleitung

Wissenschaftliche Bibliotheken – mit dem Schwerpunkt auf Hochschulbibliotheken – leisten als Lernorte im Hinblick auf die Förderung von Kompetenzen für Studierende einen wichtigen Beitrag. Im Folgenden soll die besondere Rolle, die Bibliotheken als lernrelevante Orte innerhalb der Hochschulen spielen, betrachtet werden. Dazu werden die Herausforderungen und Dynamiken der Lernraumentwicklungen an Hochschulen überblickt und die spezifische Entwicklung von Bibliotheken als Lernorte bestimmt. Im Hinblick auf die Kompetenzförderung zielen die Hochschulbibliotheken in der Umsetzung als Teaching Library¹ traditionell auf die Informationskompetenz. Hier soll ein auf digitale Schlüsselkompetenzen erweiterter Ansatz betrachtet werden, um die Angebote der Bibliotheken im Hinblick auf zeitgemäße Kompetenzprofile der Studierenden zu schärfen. Abschließend werden die Möglichkeiten herausgestellt, die die Entwicklung und Profilierung der Wissenschaftlichen Bibliotheken als Lernort bieten, um die Angebote und Serviceportfolios erfolgreich zu gestalten.

Lernraumentwicklungen in Hochschulen

Mit Blick auf die letzten gut zwei Dekaden der Lernraumentwicklungen an Hochschulen im internationalen wie nationalen Kontext sind die stärksten Veränderungen aus dem Zusammenspiel zweier Faktoren festzustellen, nämlich der Digitalisierung und den pädagogisch didaktischen Entwicklungen hin zum „Shift from Teaching to Learning“ (Barr/Tagg 1995) an den Hochschulen. Konzepte der Learning Commons in den USA und Canada sowie der Learning Center in Großbritannien und Australien illustrieren dies deutlich. In Deutschland werden diese Entwicklungen unter den Begriffen Lernraum, Lernort, Lernzentrum, Lernwelt geführt, nicht selten werden Begriffe aus dem anglo-amerikanischen Raum adaptiert (Learning Center). Diese Entwicklungen stehen für physische und zunehmend virtuelle Räume, in denen die Lernaktivitäten von Studierenden im Mittelpunkt stehen. In dem Maße, in dem die Bedeutung der Frontallehre schwindet, nehmen aktivierende Lehrformate, das Selbststudium und selbstverantwortliche Lernen für die Studierenden einen immer größer werdenden Teil der Lernaktivitäten ein. Das Lernen findet ohne Anwesenheit der Lehrperson und

¹ Siehe auch Sühl-Strohmenger (2024) in diesem Band.

außerhalb der Orte des formalen Lernens statt. „Die Vervielfältigung und Virtualisierung der lernrelevanten Orte führt verstärkt zu einer Entgrenzung der klassischen und formalen Lehr- und Lernszenarien“ (Gläser 2019, 470). Diese Entgrenzung hat sehr konkrete Auswirkungen im Hinblick auf die physischen Nutzungsszenarien an den Hochschulen, denn diese informellen Lernaktivitäten spielen sich an unterschiedlichen Orten der Hochschulen ab.

Bibliotheken spielen hier als zentrale Serviceeinrichtungen eine führende innovative Rolle in den Hochschullandschaften, wie die Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte zeigen (Gläser 2019, 476). Waren zu Beginn die Auswirkungen der Digitalisierung und des Bologna-Prozesses Treiber von Veränderungen in Bibliotheken, wurde im Laufe der Zeit die Rolle der Wissenschaftlichen Bibliotheken zunehmend aktiver. Lernortkonzepte abgestimmt auf den Kontext der Bibliotheken zu gestalten, ist dabei die besondere Herausforderung, für die es keine universellen Konzepte gibt. Seminarräume, Hörsäle, Labore als Orte des formalen Lernens haben (scheinbar) qua Funktion die pädagogische Gestaltung integriert. Jenseits der klassischen formalen Lernorte erfährt die lernunterstützende Gestaltung der Räume, in denen non-formal/informell² gelernt wird, eine zunehmende Bedeutung. Kompetenzorientierung und konstruktivistische Lerntheorie³ leiten dabei die pädagogisch-didaktischen Überlegungen. Im Mittelpunkt steht die individuelle Wissenskonstruktion und Lernerfahrung, daher werden sowohl die Vielfalt wie auch die Wandelbarkeit und Flexibilität von Lernumgebungen besonders wichtig.

Die Digitalisierung ist eine wichtige Treiberin und ein Gestaltungsfeld der Entwicklungen für Lernräume an Hochschulen. Nach den Erfahrungen mit den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie gilt es umso mehr, das digitale Lernen zu unterstützen; dafür müssen die Besonderheiten berücksichtigt werden. Dazu gehören die Nutzung digitaler Medien (E-Books, E-Journals, Videos), webbasierter Lernplattformen (Lernmanagementsysteme) und von E-Learning-Angeboten.⁴ Das Lernen in digitalen Formaten kann so zeit- und ortsunabhängig in asynchroner Form erfolgen und stellt damit eine mögliche Form des hybriden Lernens dar (Reinmann 2021, 4). Mit dem digitalen Lernen steigt der Anteil des selbstregulierten Lernens. Aus der Angebotsperspektive für die Lernumgebung bedarf es damit mehr Begleitung und Vorbereitung im digitalen Kontext. Das betrifft auch die Auswahl und das Zurverfügungstellen der Tools und technischer Ausstattung (Melikov/Eitel 2021). Digitales Lernen, sei es in Form von Video-Conferencing, Nutzung digitaler Lernplattformen oder kollaborativer Arbeit an Dokumenten, findet jedoch nicht nur im virtuellen Raum, sondern ebenso im physischen Setting statt. Der Wechsel zwischen Präsenzphasen des Lernens und individuel-

² Informelles Lernen gilt als Selbst- und Erfahrungslernen und non-formales Lernen wird als außer-curriculare Lernaktivität im Rahmen von Bildungseinrichtungen verstanden.

³ Siehe auch Eigenbrodt (2024) in diesem Band.

⁴ Umfassende Informationen bietet der Themenschwerpunkt „Digitales Lernen und Lehren in der Hochschule“ (DIPF 2022).

lem Selbstlernen in virtuellen Szenarien bringt räumliche und technische Anforderungen mit sich, die an Lernräume gestellt werden. Ninnemann et al. definieren den Begriff hybride Lernumgebung entsprechend weit. Es geht dabei nicht nur um die Verbindung von physischen und virtuellen Räumen, sondern auch von formalen und informellen Räumen (Ninnemann et al. 2020).

Wie können Lernräume an den Kompetenzbedarf und daraus resultierenden Lernbedarf zukunftsweisend angepasst werden und welche Rolle spielen Wissenschaftliche Bibliotheken dabei? Dazu sollen der Kompetenzbedarf der Studierenden und das Kompetenzverständnis im Hochschulkontext genauer betrachtet werden.

Erweiterte Kompetenzförderung

Die Anforderungen an die Studierenden, die aus der Kompetenzorientierung von Lehrkonzepten entstehen, werden immer komplexer. Lehre läuft weniger standardisiert ab, das schafft Offenheit, bedeutet aber auch mehr Bedarf zur Selbstorganisation der Studierenden. Über das Fachwissen hinaus wird die Entwicklung von Handlungskompetenzen immer wichtiger (Ehlers 2020, 368). Im Zentrum der Kompetenzförderung Wissenschaftlicher Bibliotheken stand lange Zeit die Informationskompetenz, deren Bedeutung in Zeiten von medialem Überkonsum und Ablenkung, in denen Fake News sowie Fake Science allgegenwärtig sind, immer wichtiger zu werden scheint. So werden kritisches Denken und das Wissen um die Qualität von Quellen unabdingbar (Holländer et al. 2021, 9).

Die zeitgemäßen Kompetenzprofile werden erweitert und geöffnet. So wurde aus der Verbindung der Informations- und Medienkompetenz „die wichtigste Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts“ (Schüller-Zwierlein/Stang 2011, 523). Die Herausforderungen des digitalen Lernens und digitalen Arbeitens werden immer drängender, daher ist diese Kontextualisierung auch für die Kompetenzförderung naheliegend. Im *Digital Competence Framework (DigComp 2.0)* der Europäischen Kommission (2017) wird die Informationskompetenz erweitert zu Informations- und Datenkompetenz. Und auch das britische *Digital Capability Framework* (JISC 2022) bündelt Informations-, Daten- und Medienkompetenz in dem Kompetenzgerüst. In der Praxis wird diese Erweiterung bereits vielfach mit dem sichtbaren Label des „Digitalen“ umgesetzt, wie das Beispiel der Universitätsbibliothek Basel zeigt. Das Projekt „Digital Literacies“ wurde dort aufgesetzt, um „die inhaltliche und konzeptuelle Erweiterung der bisherigen Informationskompetenz-Kurse“ zu erreichen (Melikov/Eitel 2021).

Im Zuge der Erweiterung des Schlüsselkompetenzverständnisses ist auch der Sprung „von der Informationskompetenz zu Future Skills“ (Börner et al. 2022, 494) nicht weit. Unter Future Skills werden dabei Fähig- und Fertigkeiten verstanden, die in der nahen Zukunft für das Berufsleben und die gesellschaftliche Teilhabe wichtiger werden. Hierzu gehören Aspekte des Sozial- und Methodenkompetenz sowie des

Selbstmanagements (Ehlers 2021; Stifterverband 2021). Digitale Schlüsselkompetenzen nehmen dabei einen wichtigen Platz ein, zukunftsorientierte Kompetenzmodelle, wie das *P21 Framework for 21st Century Learning*, erweitern das für die digitale Arbeitswelt notwendige Kompetenzportfolio um die vier Kernkompetenzen Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken (OECD 2010).

Das Erweitern und Verbinden der Schlüsselkompetenzen macht gleichzeitig auch den ganzheitlichen Kompetenzansatz deutlich.

Diese Zukunftskompetenzen zeichnen sich in erster Linie durch einen ganzheitlichen Kompetenzbegriff aus und zielen darauf ab, die Anforderungen, die sich aus den Transformationsprozessen ergeben, bewältigen und mit den stets neuen Herausforderungen proaktiv umgehen zu können. (Börner et al. 2022)

Aus diesem erweiterten Kompetenzauftrag heraus entstehen neue Herausforderungen an die Lernorte in Wissenschaftlichen Bibliotheken.

Von der Teaching Library zum Lernort Bibliothek

Als der Begriff *Teaching Library* geprägt wurde, stand die Förderung von Informationskompetenz im Zentrum der entsprechenden Vermittlungsangebote in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Heute wird der „Bildungsauftrag wissenschaftlicher Bibliotheken“ (dbv 2018) weiter gefasst. Bibliotheken entwickeln sich „als Supportstrukturen für lebenslanges Lernen“ (Schüller-Zwierlein/Stang 2011, 523). Wissenschaftliche Arbeitskulturen verändern sich, in diesem Sinn orientieren sich die Bibliotheken an dem zunehmend digital geprägten Kompetenzbedarf der Wissenschaft und Forschung und lösen sich von der Fokussierung auf Informationskompetenz hin zu weitergefassten Kompetenzprofilen (Börner et al. 2022, 494).

Auch im Bereich der Informationskompetenz selbst wird zunehmend mit erweiterter Perspektive und Kontextualisierung gearbeitet. So schafft auch das *Framework for Information Literacy for Higher Education* (ACRL 2015) – als ein wesentlicher internationaler Standard zur Entwicklung von Vermittlungsformaten der Informationskompetenz – eine Grundlage für ganzheitliche Ansätze der Vermittlung. Dabei wird die Informationskompetenzperspektive erweitert auf wissenschaftliche Recherche und den Schreib- und Forschungsprozess. Melikov und Eitel beschreiben beispielhaft den praktischen Einsatz des ACRL-Frameworks an der Universitätsbibliothek Basel und wie damit nicht nur die Prozesse der Recherche im Kontext des wissenschaftlichen Schreibens, sondern auch soziale und ethische Aspekte mit aufgenommen werden können (Melikov/Eitel 2021).

Aus der Verbindung von Teaching Library-Konzepten, die den erweiterten Kompetenzbedarf berücksichtigen, mit Lernraumkonzepten entsteht somit eine neue Qualität an Angeboten und Services für die Wissenschaftlichen Bibliotheken.

Die Entwicklung und Förderung von Kompetenzen ihrer Nutzenden gehört zum Selbstverständnis wissenschaftlicher Bibliotheken. Diese verstehen sich als Teaching Libraries und Lernorte, engagieren sich demzufolge bei der Kompetenzförderung, vor allem im Hinblick auf jene Kernkompetenzen, die für den Umgang mit Informationen und Medien, ungeachtet ihrer Formate, bedeutsam sind. (Sühl-Strohmenger 2022, 478)

Lernflächen in Wissenschaftlichen Bibliotheken bieten räumliche Gestaltungen sowie Ausstattungen im Hinblick auf Mobiliar und Technik, die das Lernen ermöglichen und fördern, die zum Beispiel soziale Situationen für das Lernen schaffen oder auch die spezifische Nutzung technischer Geräte anbieten. Werner identifiziert als konkrete Tätigkeiten der Studierenden in Wissenschaftlichen Bibliotheken, die für die funktionale Gestaltung des Lernorts leitend sind,

das Lesen (jedweder Medien), das Recherchieren, den Medienkonsum im weitesten Sinne, das Exzerpieren, das Schreiben, Prüfungsvorbereitungen, Kommunikation, Inspiration sowie einen Aufenthalt geprägt von Anregung und Entspannung (Werner 2022, 161).

Die Vielfalt der Lernaktivitäten in Bibliotheken ist stark gewachsen, dabei berücksichtigt diese Liste erweiterte Aspekte der Medienproduktion noch nicht, wie sie zum Beispiel über in Bibliotheken integrierte Makerspaces⁵ bereits realisiert sind.

Je vielfältiger, differenzierter und auch ganzheitlicher Kompetenzbedarfe werden, desto wichtiger werden die Lernumgebungen. Diese Lernumgebungen schaffen Ermöglichungsräume für die individuelle Kompetenzentwicklung. Dies gelingt, indem didaktische Überlegungen ganz bewusst in die Lernraumkonzepte integriert werden. Dazu ist es hilfreich, unterschiedlichen Fragen nachzugehen, wie zum Beispiel:

- Welche Bedingungen sind lernfördernd und motivierend?
- Wie wird Konzentration erhalten?
- Wie werden der Austausch und die kreative Aktivität unterstützt?
- Welche Angebote unterstützen hybride Lernszenarien?

Die räumlichen Antworten darauf werden unterschiedlich ausfallen. Die korrespondierenden Entwürfe können störungsfreie Arbeitsplätze für die Einzelarbeit vorsehen, Gruppenräume mit technischer Ausstattung für Projektarbeiten und Präsentationen gestalten oder schallgeschützte Kabinen integrieren, die eine Teilnahme an Videokonferenzen gestatten. Vielfalt und Flexibilität sind entscheidende Aspekte, um den Raum als „dritten Pädagogen“⁶ mit einzubeziehen. Möglichst viele Kenntnisse über die Nutzenden und deren Bedarfe zu erforschen, hilft entscheidend bei der Entwicklung der Konzepte (Gläser/Schulz 2014).

⁵ Praxisbeispiel SLUB Dresden: <https://www.slub-dresden.de/mitmachen/slub-makerspace>.

⁶ Der Raum ist der dritte Pädagoge. Dieser Ansatz stammt vom Erziehungswissenschaftler Loris Malaguzzi (1920–1994). Erste und zweite Pädagogen sind demnach die Mitschülerinnen und Mitschüler sowie die Lehrenden.

Wichtig ist hierbei, dass das Lernortverständnis Wissenschaftlicher Bibliotheken nicht nur durch Aspekte des Raums, der Technologie, der Ausstattung, der Möblierung oder der Informationsressourcen geprägt ist. Die Services und vor allem auch die Serviceorientierung sind von zentraler Bedeutung. Das Spektrum hierfür ist mit Angeboten wie Auskunft, Beratung, Technik-Support, Schulungen, Workshops, Tutorials vielfältig gestaltbar.

Wir haben es dabei mit einem vielschichtigen und mehrdimensionalen Begriff ‚Lernort Bibliothek‘ zu tun, unter den räumlichen Aspekten, verschiedene Lernformen (Informelles Lernen, Selbstgesteuertes Lernen, E-Learning, Blended Learning etc.) und die klassischen Services und Medienangebote der Bibliothek subsumiert und mit dem Konzept der Teaching Library kombiniert werden. (Wittenauer/Neumann 2015, H.i.O.)

In diesem Sinne bieten Lernortkonzepte die Möglichkeit, die Dienstleistungen der Wissenschaftlichen Bibliothek neu zu profilieren.

Die gesamte Hochschule als Lernraum in den Blick zu nehmen und Zusammenhänge zwischen den Lernorten in Fakultäten oder übergeordneten Serviceeinrichtungen herzustellen, ist dabei im Sinne der Studierenden (Becker/Stang 2020). Wenn der Lernraum Hochschule ganzheitlich betrachtet wird, liegt es für den Lernort Bibliothek nahe, auch Servicepartnerschaften einzugehen. Damit werden die Servicekonzepte nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell erweitert bis hin zur Servicekooperation mit weiteren Infrastruktureinrichtungen, die Unterstützung und Services für Lernprozesse und Studienbelange der Studierenden anbieten. Die Profilierung der Lernorte im Gesamtlernraum Hochschule ermöglicht es damit auch, die gemeinsamen Angebote der Kompetenzförderung zu bündeln. Dies kann eine Kooperation mit dem hochschuleigenen Schreibzentrum sein, die Ergänzung durch Angebote der Studienberatung zu Lerntechniken beinhalten oder auch medientechnische Unterstützung durch das Medien- beziehungsweise Rechenzentrum einschließen.

Der Bedarf nach Verschränkung von analogem und digitalem Arbeiten ist nach der COVID-19-Pandemie deutlich umfassender. Hybride Szenarien gehören ganz selbstverständlich in den Lernort Bibliothek:

Die Formen kollaborativen Lernens und Arbeitens verändern und erweitern sich, aber der einladende, soziale Ort Bibliothek hat das Potenzial auch zur post-COVID-bedingten Transformation in zukünftig sicher noch deutlich hybridere Lernumgebungen. (Werner 2022, 172)

Der physische Raum erfährt damit sogar eine Stärkung in der Bedeutung: „In an academic environment that is shifting to hybrid learning modes, librarians must reimagine their space as a service delivered to students“ (Bell 2022). Bibliotheksräume sind nicht einfach eine Selbstverständlichkeit der Gebäudenutzung, sondern werden aufgewertet zum Service. Dazu ist die systematische Entwicklung von Lernortqualitäten im Sinne der didaktischen Konzeptelemente wichtig. In dem Beitrag von Holländer et al. wird in dem Zusammenhang von „pädagogische[r] Flankierung“ (Holländer et al.

2021, 15) gesprochen, die die Profilierung der Wissenschaftlichen Bibliothek als lernunterstützende Einrichtungen und Dienste in der Hochschule voranbringt.

Fazit

Die Dynamiken rund um die Lernraumentwicklungen an Hochschulen wurden aufgezeigt und auch welche Rolle die Lernorte in Wissenschaftlichen Bibliotheken hierbei spielen. Wie der anfangs zitierte *Shift from Teaching to Learning* bereits auf Verschiebungen und Veränderungen aufmerksam macht, so vollziehen sich auch in den Lernorten der Wissenschaftlichen Bibliotheken Transformationen. Das betrifft die Erweiterung der Kompetenzprofile und korrespondierender Angebotsportfolios im Zusammenhang mit dem Kompetenzerwerb (Börner et al. 2022, 498). Diese Transformationen ermöglichen den Shift von der Teaching Library zur *Learning Library*:

Der Begriff sieht die Lernende Bibliothek sozusagen als Weiterentwicklung der [...] Teaching Library. Sie versteht die Bibliothek vornehmlich als Ort des studentischen und sonstigen Lernens, das durch Kursangebote, durch elektronisch vermittelte Dienste, durch eine geeignete Raumgestaltung, durch eine technische Lerninfrastruktur gefördert werden kann. (Holländer et al. 2021, 14)

Die Profilierung als Lernorte bietet den Wissenschaftlichen Bibliotheken wichtige Perspektiven; es gilt, die spezifischen Bedingungen der Lernorte aktiv und systematisch zu gestalten. Dazu gehören klare Ziele im Hinblick auf die kompetenzfördernde Funktion und eine beständige Anpassung an sich verändernde Bedarfe.

Literatur

- ACRL – Association of College and Research Libraries (2015): *Framework for Information Literacy for Higher Education*. <https://www.ala.org/acrl/standards/ilframework>.
- Barr, R. B.; Tagg, J. (1995): From Teaching to Learning. A New Paradigm for Undergraduate Education. *Change: The Magazine of Higher Learning* 27/6, 13–25.
- Becker, A.; Stang, R. (2020): *Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110591026>.
- Bell, S. (2022): *Moving to Mobile. Space as a Service in the Academic Library*. <https://er.educause.edu/articles/2022/4/moving-to-mobile-space-as-a-service-in-the-academic-library>.
- Börner, C.; Weidle, F.; Augsten, M. T. (2022): *Future Skills für Future Librarians. Impulse für Kompetenzanforderungen und Gestaltungsaufgaben von Bibliotheken der Zukunft*. <https://doi.org/10.1515/bfp-2022-0026>.
- dbv – Deutscher Bibliotheksverband e. V., (2018): *Wissenschaftliche Bibliotheken 2025. Positionspapier*. https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2021-08/2018_02_27_WB2025_Endfassung_endg.pdf.
- DIPF (2023): *Digitales Lernen und Lehren in der Hochschule*. <https://www.bildungsserver.de/hochschule-12719-de.html>.

- Ehlers, U.-D. (2021): Future Skills für die Welt von morgen. Das Future-Skills-Triple-Helix-Modell der Handlungsfähigkeit in emergenten Praxiskontexten. In: HFD (Hrsg.): *Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. Innovative Formate, Strategien und Netzwerke*. Wiesbaden: Springer, 355–373.
- Eigenbrodt, O. (2024): Lerntheorien. In: U. Engelkenmeier; K. Keller-Loibl; B. Schmid-Ruhe; R. Stang (Hrsg.): *Handbuch Bibliothekspädagogik*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 107–117. <https://doi.org/10.1515/9783111032030-010>.
- European Commission (2017): *DigComp 2.0. The digital competence framework for citizens*. Publications Office. <https://data.europa.eu/doi/10.2791/11517>.
- Gläser, C. (2019): Vom Lernort Bibliothek zum Lernraum Hochschule. In: F. Schade; U. Georgy (Hrsg.): *Praxishandbuch Informationsmarketing: Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte*, Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 465–478. <https://doi.org/10.1515/9783110539011-030>.
- Gläser, C.; Schulz, U. (2014): Bibliotheken als Schmelztiegel der Kulturen. Ein Bericht aus der Werkstatt ethnographischer Methoden der Kundenforschung. *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis*. 38/2, 190–198. <https://doi.org/10.1515/bfp-2014-0024>.
- Holländer, S.; Sühl-Strohmenger, W.; Syré, L. (2021): *Hochschulbibliotheken auf dem Weg zu Lernzentren. Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Wiesbaden: b. i. t.
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz (2012): *Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre*. https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung.pdf.
- JISC (2022): *Building digital capabilities. The six elements defined*. https://repository.jisc.ac.uk/8846/1/2022_Jisc_BDC_Individual_Framework.pdf.
- Melikov, S.; Eitel, C. (2021): Informationskompetenz. Eine Schlüsselkompetenz im Wandel. *o-bib. Das Offene Bibliotheksjournal* 8/2, 1–13. <https://doi.org/10.5282/o-bib/5654>.
- Ninnemann, K.; Liedtke, B.; den Heijer, A.; Gothe, K.; Loidl-Reisch, C.; Nenonen, S.; Nestler, J.; Tieva, A.; Wallenborg, C. (2020): *Hybrid environments for universities*. Münster: Waxmann. <https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4179>.
- Reinmann, G. (2023): *Hybride Lehre. Ein Begriff und seine Zukunft für Forschung und Praxis*. https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2021/02/Impact_Free_35.pdf.
- Schüller-Zwierlein, A.; Stang R. (2011): Bibliotheken als Supportstrukturen für Lebenslanges Lernen. In: R. Tippelt; A. von Hippel, (Hrsg.): *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. 5. Aufl. Opladen: Leske + Budrich, 515–526.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2021): *Future Skills 2021. 21 Kompetenzen für eine Welt im Wandel*. <https://www.stifterverband.org/medien/future-skills-2021>.
- Sühl-Strohmenger, W. (2022): Digitale Kompetenz, Informationskompetenz, Medienkompetenz, Datenkompetenz, Schreibkompetenz ...? Was sollen wissenschaftliche Bibliotheken fördern und für wen? *Bibliotheksdienst* 56/12. 729–751. <https://doi.org/10.1515/bd-2022-0116>.
- Sühl-Strohmenger, W. (2024): Teaching Library. In: U. Engelkenmeier; K. Keller-Loibl; B. Schmid-Ruhe; R. Stang (Hrsg.): *Handbuch Bibliothekspädagogik*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 141–150. <https://doi.org/10.1515/9783111032030-013>.
- Werner, K. U. (2022): Vom Lesesaal zum Coworking Space. Lernarchitekturen in Bibliotheken. In: M. Kirschbaum; R. Stang (Hrsg.): *Architektur und Lernwelten. Perspektiven für die Gestaltung*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur 2022, 160–175.
- Wittenauer, V.; Neumann, M. (2015): Von der Bibliothek zum Lernort. Ganzheitliche Konzepte für studentische Lernräume. *Bibliotheksdienst* 49/10-11, 1053–1063. <https://doi.org/10.1515/bd-2015-0124>.